

General-Anzeiger

Bergisch-Märkische Zeitung
Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. Nachschaffet B.
Textanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-Pfg. Preisliste Nr. 8
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Ersparnisse nicht geltend gemacht werden. — Wuppertal-Elberfeld. —
Erfüllungsstelle: Wuppertal-Elberfeld.

Verlag

W. Girardet

Wuppertal-Elberfeld.

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Zeitungsbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-M. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-M. 0.95, einschließlich Botenlohn.
Durch die Post monatlich R.-M. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-M. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 45.12 R.-Pfg. bzw. 41.52 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Postgebühren.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57763.

Nr. 16 — 54. Jahrgang

Freitag den 19. Januar 1940

Einzelpreis 15 Pfg.

Kaltschnäuzige britische Scheinheiligkeit

Der Bischof von Birmingham versucht die Blockade gegen Deutschland zu lockern, aber die englische Regierung hat diesen „Vorschlag“ abgelehnt

Berlin, 19. Januar. Der Bischof von Birmingham, Dr. Barnes, hat in einer öffentlichen Versammlung bekannt gegeben, er habe die Vertreter der hohen englischen Geistlichkeit im Oberhaus aufgefordert, die britische Blockade gegen Deutschland in der Weise einzuschränken, daß bestimmte Nahrungsmittel-Transporte nicht mehr als Vorrat zu betrachten seien. „Es gebe nämlich, so begründet Barnes seinen Vorschlag, Lebensmittel, die „nicht im Kriegsmaterial verwendet werden könnten“. Für derartige Lebensmittel-Transporte müßte jetzt die Blockade aufgehoben werden, denn im übrigen sei die Aushungerung von Frauen und Kindern ein Verbrechen. Er habe im einzelnen den Erzbischof von Canterbury aufgefordert, einen dahingehenden Antrag im Oberhaus einzubringen.

Der Erzbischof von Canterbury, der übrigens in der vordersten Reihe der Kriegshetzer gegen Deutschland steht, hat nun, wie der „Daily Express“ berichtet, den Parlamentsvorschlag des Bischofs von Birmingham wie üblich dem Kabinett vorher zur Kenntnis gebracht. Die englische Regierung hat den Vorschlag abgelehnt mit der Begründung, daß eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Gruppen von Lebensmitteln „nicht möglich“ sei.

Die Ablehnung dieses menschenfreundlichen schneidenden Vorschlags, gleichgültig unter welcher Begründung, ist klar. Das britische Kabinett als Vollzieher des Willens der Blockade jütage treten müssen, um heute wirklich ernst genommen werden zu können. Nachdem aber einige Monate Krieg ist, und doch die Sache etwas anders aussieht, als sich die Herren in London gedacht haben, nachdem die deutsche Antwort auf den verbrecherischen Anschlag auf das Leben deutscher Frauen und Kinder in England selbst spürbar wird, da ist das zweischneidige Schwert der Blockade auf einmal ein Verbrechen. Diese Sachlage unterbreitet der „Daily Express“, wenn er sich jetzt zum zynischen Sprecher der Geldfackel-Clique macht, indem er bemerkt, daß der Bischof von Birmingham zunächst nachprüfen müsse, ob es nicht in seiner eigenen Gemeinde genug hungrige Menschen gebe, die verpflegt werden müßten. Erst, wenn es erwiesen sei, daß niemand in den großen Industriezentren von Birmingham hungere, erst dann solle der Vorschlag des Bischofs geprüft werden. (!). Wenn heute in Birmingham Not,

Glend, Hunger und Leiden herrschen — so sucht das demokratische Blatt mit dreifacher Stirn die Schuld der englischen Kriegstreiber zu decken —, sei dies die Schuld Deutschlands (!!!). Die Kaltschnäuzigkeit, mit der hier das platonische Blatt mit der Not des englischen Arbeit-

ters spielt, paßt gut in das uns geläufige Bild der für diesen englischen Krieg Verantwortlichen: Was schert sie Not und Leid, was schert sie Verbrechen an Frauen und Kindern. Sie wollen den Krieg um jeden Preis zur Befriedung ihrer Herrschaftsgelüste.

Wahrheiten aus England

Berlin, 19. Januar.

Bisher waren wir gewohnt, aus England meist Lügen und Verleumdungen zu hören, die durch die Presse und den Rundfunk oder aber auch durch Ministerreden verbreitet werden. In der letzten Zeit sind aber durch die Oppositionsblätter auch Wahrheiten bekannt geworden, die wirklich den Tatsachen entsprechen und Mißstände enthüllen, von denen auch die deutsche Presse vielfach Kenntnis gegeben hat. Es ist besonders bemerkenswert, daß die Unzufriedenheit gegen die Politik Chamberlains und seines Kabinetts in bestimmten politischen Kreisen stark im Wachsen begriffen zu sein scheint, denn die offenen Angriffe mehren sich, ohne Rücksicht auf die durch den Krieg notwendige Zurückhaltung. So hat der liberale Abgeordnete Horabin in der vergangenen Woche vor seinen Wählern in Nord-Cornwall gesprochen und dabei heftige Kritik an der Regierung geübt. Er erklärte, daß er bei dem Gedanken zittere, was geschehen könnte, wenn Chamberlain, Sir Horace Wilson und die Bürokraten den Krieg unter sich führten. Wenn England diesen Krieg gewinnen wolle, dann müsse Chamberlain gehen. Der Abgeordnete sprach sodann von „unzulänglichen Leuten“ und solchen, die zu allem „ja“ sagten, weil sie vom ersten Minister auf hohe Posten berufen worden seien. Die Zeit sei gekommen, wo man in aller Öffentlichkeit gerade heraus über die Fehler der Regierung sprechen müsse. Das englische Volk werde „in einem Warrenparadies gehalten“. Während die Deutschen die Wahrheit wüßten, werde das englische Volk mit seiner irreführenden Propaganda gefüttert, die das Informationsministerium ausbeute. Ob diese bittere Wahrheit auch zu den Thron Chamberlains und der anderen Bürokraten dringe?

Einstweilen wird das englische Volk mehr oder weniger schonend darauf vorbereitet, daß es größere Opfer bringen müsse, die durch den so unerwartet ungünstigen Verlauf des Krieges, den man sich anders vorgestellt, unabwendbar seien. So zieht die Londoner „Daily Mail“ aus den Reden Chamberlains und Simons die Schlussfolgerung, daß England sich auf einen sehr hohen Staatshaushalt und neue Einkommensteuern gefaßt machen müsse. Im ersten Kriegshaushalt habe der Schatzkanzler die Einkommensteuer auf 7½ Schilling je Pfund festgesetzt (bei einem Pfundkurs von rund 12 RM.). Daraus dürfe man aber nicht folgern, daß es bei diesem Steuerfahle bleiben werde. Im Gegenteil, für das nächste Haushaltsjahr sei eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 8½ Schilling sehr wohl möglich, und 1941/42 würde sich die Einkommensteuer vielleicht

sogar auf 10 Schilling je Pfund belaufen, also auf 50 Prozent. Mit Rücksicht auf den dringend notwendigen Ausfuhrhandel soll künftig nur ein Teil aller Erzeugnisse für den Verkauf im Ausland freigegeben werden. Von diesen Einschränkungen würden Waren betroffen, wie Schuhe, Kleidung, Maschinen, Metallwaren und Kurzwaren. Möglicherweise werde es auch zu einer Rationierung dieser Waren kommen. Gleichzeitig wolle man auf diese Weise den inneren Konsum einschränken. Der „Daily Mail“ zufolge muß auf dem Gebiet der Bekleidungs- wirtschaft mit weiteren Einschränkungen gerechnet werden. Für Kleider und Anzüge soll in Zukunft nur noch die Auswahl unter zwölf verschiedenen Farben bestehen, um Farbstoffe zu sparen. Nach dem „Daily Express“ ist zu erwarten, daß bis Ende März die Rationierung der Lebensmittel außer auf Fleisch auch auf Margarine, Käse, Schweinefleisch und sonstige Fette und möglicherweise auch auf Tee ausgedehnt wird. Wenn mit der Einschränkung der Farbstoffe künftig auch die „Schönfärberei“ in England aufhören sollte, wäre dies allerdings kein Nachteil!

Denn die angeblichen Propagandaschlüge der englischen Luftwaffe, die bis nach Prag und Wien gelangt sein wollen, um dort Flugblätter abzuwerfen, haben in England selbst starke Zweifel erregt und zum mindesten neben Heiterkeit auch scharfe Kritik hervorgerufen. Während einige Zeitungen sich in Lobhudeleien ergaben, äußert sich der „Daily Express“ sehr unwillig über diese Art militärischer Spielerei: „Die Tatsache, daß abermals Flugblätter über Deutschland abgeworfen worden seien, sei eine Zeit- und Geldverschwendung. Es habe keinen Zweck, auf diese Weise den Deutschen zu schreiben und die britische Luftwaffe zu Postflugzeugen zu degradieren. Einige der Flugblätter seien von Engländern in schlechtem Deutsch geschrieben, andere wieder seien von Ausländern (meist Juden — sagen wir) verfaßt, die eine eigene Art von Krieg, nämlich ihren Krieg, gegen Deutschland führten. Sie könnten den englischen Standpunkt überhaupt nicht zum Ausdruck bringen. Wer, so fragt der „Daily Express“, ist unter den Höhergestellten für diese verrückte Politik der Flugblattanwerfung verantwortlich, für diese bloß sinnlose Art der Geldverschwendung? Der Verantwortliche könne namhaft gemacht werden, und der „Daily Express“ werde es tun, wenn man auf dieser Torheit beharre. Auch diese Wahrheit, die gewiß kein Blatt vor den Mund nimmt, verdient Anerkennung, aber, so fragen wir, wer wird auf sie hören? D.B.

Frankreichs Rolle in der Einkreisung

Die deutsche Warnung vom 13. Juli 1939 wurde mißachtet, dafür verschrieb sich Frankreich bedingungslos der englischen Politik

Berlin, 18. Januar. Amtlich wird verlautbart (zweite amtliche deutsche Veröffentlichung zum französischen Selbstbuche):

Wie vor kurzem durch die Veröffentlichung von Urkundenmaterial über den Besuch des Reichsaussenministers von Ribbentrop in Paris im Dezember 1938 nachgewiesen worden ist, schien im Winter 1938/39 seit langen Jahren zum ersten Male die Voraussetzung für eine wirkliche und dauernde deutsch-französische Entspannung gegeben zu sein. Deutschland hatte durch den schriftlich bekräftigten endgültigen

Verzicht auf eine Revision seiner Westgrenze jedes Übergreifen seiner Politik auf das Gebiet französischer Lebensinteressen ausgeschlossen; Frankreich hatte durch seinen verantwortlichen Außenminister erklärt, daß sich in der Einstellung Frankreichs zu den osteuropäischen Fragen seit München ein grundsätzlicher Wandel vollzogen habe und damit zu versichern gegeben, daß die französische Regierung in Zukunft den Lebensinteressen Deutschlands in Mittel- und Osteuropa nicht mehr störend in den Weg treten werde.

Trotz innenpolitischen Widerständen mannigfacher Art ist die französische Regierung bis in den März 1939 von dieser neuen realistischen Politik nicht offen abgewichen. Erst die seit dem 17. März 1939 zum politischen Programm erhobene englische Einkreisungspolitik hat die hoffnungsvollen Ansätze zu einer deutsch-französischen Verständigung mit einem Schlag zerstört. Es zeigte sich sofort, daß die französische Außenpolitik jede Selbstständigkeit verloren hatte. Bedingungslos folgte Frankreich der britischen Politik. Der englische Blankofahle für Warschau erhielt auch die französische Unterstützung, die einseitigen englischen Garantien für Rumänien und Griechenland wurden von Frankreich gegengezeichnet, der Türkei im Interesse Englands das Gebiet von Alexandrette überantwortet und bei den Bemühungen, Sowjetrußland für das Einkreisungsschach zu gewinnen, spielte Frankreich eine besonders aktive Rolle.

Somit hatte Frankreich bereits im Frühjahr 1939 durch seine aktive Teilnahme an der antideutschen Einkreisungspolitik der deutsch-französischen Erklärung die Grundlage entzogen. Trotzdem ist der französische Außenminister Mitte Juli 1939 nochmals von maßgebender deutscher Seite auf seinen politischen Kurswechsel festgelegt und auf die verhängnisvollen Folgen

der Polen gegebenen Blankovollmacht hingewiesen worden.

Am 1. Juli war dem deutschen Botschafter vom französischen Außenminister eine schriftliche Notiz zur Weiterleitung an Reichsaussenminister von Ribbentrop übergeben worden. Hierin hatte Bonnet behauptet, daß im deutsch-französischen Abkommen ein Vorbehalt hinsichtlich der fortwährenden Geltung des französisch-polnischen Bündnisses enthalten sei, und gleichzeitig erklärt, daß Frankreich fest entschlossen wäre, die Polen gegebenen Versprechungen unter allen Umständen einzulösen.

Der Reichsaussenminister beantwortete diese französische Drohung mit dem folgenden Schreiben an den französischen Außenminister:

Reichsaussenminister von Ribbentrop an den französischen Außenminister Georges Bonnet

Zusht, den 13. Juli 1939.

Sehr geehrter Herr Bonnet!

Sie haben Graf Welczel am 1. Juli eine für mich bestimmte persönliche Notiz übergeben, deren Inhalt es nunmehr auch mir zur Pflicht macht, Ihrer Erzählung klar und unmissverständlich die Einstellung der deutschen Regierung zu den deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen und zu der Danziger Frage im besonderen bekanntzugeben.

Die deutsche und die französische Regierung haben am 6. Dezember 1938 eine Erklärung unterzeichnet, wonach sie festlich die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Grenzen als endgültig anerkennen und wonach sie alle ihre Kräfte einsetzen wollen, um friedliche und gutnachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Län-

Neue Explosionen in London

Eine Pulverfabrik flog in die Luft

Amsterdam, 19. Januar. (Drahtb.) Wie weiter mitteilt, wurden gestern um 10.45 Uhr fast gleichzeitig zwei Explosionen in der nördlichen Umgebung von London vernommen. Sie waren so heftig, daß in den meisten Häusern dieses Bezirks die Fenster klirrten. Kurz danach bedeckte schwerer Rauch einen Teil der Gegend. Viele Fenster wurden zertrümmert und Dächer stürzten ein. Bis jetzt ist die Ursache der Explosionen noch unbekannt.

London, 19. Januar. (Drahtb.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß sich die Explosion in der Pulverfabrik in Waltham Abbey ereignete und daß dabei fünf Personen getötet und schätzungsweise 50 Angestellte verletzt wurden.

Eine ergänzende Meldung besagt, daß den zwei ersten Explosionen kurz darauf eine dritte folgte, die so heftig war, daß die ganze Ge-

gend in einem Umkreis von 20 Meilen mit Sprengstücken besät war. Durch die Erschütterungen wurden viele Gebäude und Geschäfte der Gegend beträchtlich beschädigt. So war eine Bahnstation der London Northern Eastern Railway in einer Entfernung von 6 Kilometern vom Unglücksort wurde beschädigt, ebenso eine Kirche. Polizei sperrte sofort das Gebiet an der Unglücksstelle ab. Nach einer Mitteilung des Munitionsinstitutums wurde eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks eingeleitet.

Der Wund-Kurs sinkt wieder

Kopenhagen, 19. Januar. (Drahtb.) Der Kurs des englischen Pfundes, der sich in der vergangenen Woche etwas erholt hatte, kam wieder ins Wanken. Nachdem er schon am Mittwoch um 6 Rente zurückgegangen war, wurde er gestern noch 5 Rente niedriger mit 20.46 angelegt.

Der
Das
NEU

Richard Billinger: „Der Gigant“

Richard Billinger, der Stummfilm-Dichter, der in diesem Jahre sein fünfzigstes Lebensjahr vollendet, hat in seinen Romanen, Gedichten und dramatischen Werken immer wieder das Bild von der Heimat gefunden und die Bindung des Menschen an die natürliche Kraftquelle der ländlichen Scholle verstanden. So hat auch das im Jahre 1937 entstandene Schauspiel „Der Gigant“ als Thema das Schicksal einer Frau, die der Verlockung der Großstadt nachgibt, das väterliche Gut verläßt und entwirrt, zugrunde gehen muß. Billinger greift also mit dieser erschütternden ersten Verfilmung gegen die Landflucht einen zeitnahen Stoff auf, der nicht nur im literarischen Schaffen aktuell ist.

Billingers dramatische Begabung ist bekannt und wird mit diesem Werk erneut bewiesen. Denn klar und gradlinig verläuft die Handlung, die Konflikte türmen sich mit lapidarer Wucht auf, die Personen sind scharf und treffend charakterisiert, selbst in kleinen Nebenrollen. Der gedankliche Hintergrund, der die Dichtung beherrscht, wird nicht in langen Ausführungen erörtert oder auch nur mit kurzen Zeilen gezeichnet, sondern das ganze Schicksal der Bauernmutter Anni ist selbst die lebendige Lehre von dem Fluch, der über dem Verräter am Heimatboden lastet. Dadurch erreicht der Dichter eine treffende Konzentration des Geschehens und zugleich eine gesteigerte Ausdruckskraft.

Vertieft wird die Handlung durch die eigenartige Sage von dem „Wassermann“, einem Dämon, der in dem Moorlande des Gutes haust und alle verflucht, die die Heimat böswillig verlassen und verraten. Dieser Sumpfschreck sollte dem Bauern Dub, dem Vater Annis, abgekauft und kultiviert werden. Dub aber weigerte sich und betont: „Das Moor ist uns allen ans Herz gewachsen.“ Und weiter: „Der da im Moor hoch, lebt noch. Der wacht, daß niemand sein Herz verrät. Böses tut, um die Schande zu wahren.“ Wertvoll ist dann eine gewisse Personifizierung dieses Moorgeistes in der Gestalt des alten Stromers Heiligtag, der Tag und Nacht im Moor brüht. Traulich ist vor allem, daß Anni nach ihrer Flucht in die Großstadt (es handelt sich hier um Prag) enttäuscht und zerstört in die Heimat zurückkehrt und ausgerechnet in dem Sumpf durch Selbstmord ihr Ende findet, in dem Sumpf, dessen Erbsen durch den Bauern Dub gerettet wurde. Traulich ist aber auch, daß Anni jene bittere Erfahrung machen muß, die sie zunächst spöttelnd ablehnte. Denn nachdem sie mit dem Ingenieur Leiden eine gemeinsame Fahrt durch das Moorland unternommen hatte, erzählt nachher Leiden dem Bauern: „Ihre Fraulein Tochter glaubt übrigens nicht daran (an die Sage von dem Dämon im Moorwasser), sie hat ihn heute sogar gesehen. Hat sehr lustig gelacht, als sein Wassermann gekommen ist.“ Am Ende der düsteren Handlung geht jenes Schicksal in Erfüllung, und als der junge, feurige Anni Wenzel ihr nachsehen will, um sie zu retten, hält ihn der weiße Altschneid Andreas zurück mit den Worten: „Du nicht denn, was sie muß, hat überhand. Es muß sein!“

Durch diese Episode mit dem Wassermann erhält also der Stoff ein eigenartiges, gleichsam

mythisches Gepräge, das zu der sonstigen realistischen Darstellung der Vorgänge und Personen in einem merkwürdigen, aber fesselnden Gegensatz steht. Mit dem traurigen Schicksal Annis hängt es zusammen, wenn von dem Stück eine niederdrückende, nicht ganz befriedigende Wirkung ausgeht, die allerdings dadurch wieder gemildert wird und ein irgendwie befreiendes Moment als Gegenpol bekommt, daß der lange Zeit verwitwete Vater Dub neues Lebensglück und frische Schaffenskraft erhält durch die Liebe zu der Witwenhelferin Mariska, die nun seine Frau werden wird.

Die Spielleitung Albert Bessers betonte einheitlich die schicksalsschweren Grundcharaktere des Stoffs, denn über dem ganzen Geschehen lagerte etwas wie ein dämonischer Fluch. Besonders hatte man bei Willi A. Klein, dem Darsteller des Bauern Dub, den Eindruck, daß er in Haltung und Spiel bewußt schon von vornherein die tragische Note unterstrich. Maria Hilz gab die Anni als erregt in der Gestalt ihrer bitteren letzten Erlebnisse. Gabriele Heilmann war als Mariska wirklich das, was der Dichter von ihr fordert, „gesund, derb und schön“. Hans Georg Rudolph gab den Ingenieur vielleicht ein wenig zu verhalten, doch entsprach auch er Billingers Vorschrift, eine „sympathische Erscheinung“ zu sein. Von den sonstigen, ungewöhnlich zahlreichen Mitwirkenden erwähnen wir nur noch Hilse von Geldern als Anni, die in letzter Minute für die erkrankte Gita Stell einspringen war und als Donata Oysterbuch eine bemerkenswerte schauspielerische Leistung bot, Heinz Krüger als deren Sohn Toni, Eva Janowitz als die muntere Magd Julie, Sepp Vitsch als Heiligtag und Walter Geber als Andreas. Die ansprechenden Bühnenbilder stammten von Albert Langenbeck. Es gab freundlichen Beifall.

Ernst-Gottfried Risch.

Abchied Kurtwänglers in Kopenhagen. Generalmusikdirektor Kurtwängler hat sich nach einwöchigem Aufenthalt in Kopenhagen verabschiedet. Das musikalische Kopenhagen hatte trotz großer Kälte und Verkehrsbehinderungen den Weg zu den K. H. - Hallen, die als der einzige ausreichende Raum auch für dieses Konzert gewählt worden waren, nicht gekostet. Wiederum wohnt auch die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin mit anderen Mitgliedern des dänischen Königshauses dem Konzert bei. Anwesend waren ferner wieder der deutsche Gesandte, Vertreter der K. H. und der deutschen Kolonie. Beethovens allein war dieses Konzert gewidmet. Wie am ersten Abend feierte sich der Beifall nach dem Vortrag der ersten Symphonie zu einer noch lebhafteren Ovation nach der Leonoren-Ouvertüre und zu einer mächtigen Huldigung nach der fünften Symphonie.

Erfolgreicher Wuppertaler Künstler. Der geschätzte Wuppertaler Organist Kurt Burghaus spielte in Dortmund und Witten Orgelwerke von Bach und Händel. Die Trippel-Lied-Orchester der objektiven Wiedergabe, die hervorragende plastische Spielart und die technische Überlegenheit des Künstlers.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Preisbildung für Nadelnschnittholz

Der Reichskommissar für die Preisbildung und der Reichsforstmeister haben eine Verordnung über die Preisbildung für inländisches Nadelnschnittholz erlassen, die im Reichsgesetzblatt I Seite 59 vom 18. Januar 1940 veröffentlicht worden und am gleichen Tage in Kraft getreten ist. Die Verordnung gilt erstmalig für das gesamte Großdeutsche Reichsgebiet einschl. der Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Posen. Die neue Verordnung hält an den bisherigen Grundsätzen der Preisbildung für Nadelnschnittholz fest, berücksichtigt aber diejenigen Änderungen und Verbesserungen der Preise, die sich im Laufe der Zeit infolge gewisser Veränderungen in der Markt- und Versorgungslage als notwendig erwiesen haben. Das Preisniveau wird, im Reichsdurchschnitt gesehen, hierdurch jedoch nicht beeinflusst. Neben den Preisbestimmungen sind von besonderer Bedeutung für die Holzwirtschaft die zugleich mit der Verordnung erlassenen Gütebestimmungen, die namentlich außer der Fichten- und Tannensortierung auch die Kiefern-Lärchen-Sortierung für das gesamte Reichsgebiet vereinheitlichen. Gleichzeitig mit der Verordnung ist im Deutschen Reichsanzeiger vom 18. Januar 1940 die Anordnung zur Durchführung der Kennzeichnung für inländisches Nadelnschnittholz veröffentlicht worden.

Rheinisch-Westfälische Kalkwerke, Dornap. 1938/39 (30. 6.) brachte dem Unternehmen laut Bericht wieder eine starke Erhöhung der Kalksteinslieferungen, wogegen die Beschäftigung in Brannkalk und Sinterdolomit nur unbedeutend gesteigert werden konnte. Einem erhöhten Bedarf bei der eisenhaltenden und chemischen Industrie stand ein Absinken der Lieferungen an die Bauwirtschaft gegenüber, während der Absatz an die Landwirtschaft unverändert blieb.

Die stark gestiegene Nachfrage der Industrie nach Erzeugnissen der Gesellschaft hat umfangreiche Neuanlagen und Betriebserweiterungen erfordert. Zur Konsolidierung dieser kurzfristigen Schulden hat die Gesellschaft mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministeriums ein Darlehen von 5 Mill. RM. zum Zinssatz von 5 Prozent bei einem Auszahlungskurs von 98,75 Prozent, rückzahlbar innerhalb eines Zeitraumes von 12 1/2 Jahren, aufgenommen.

Der Gesamttrag beläuft sich auf 11.567 (10.414) Mill. RM. Löhne und Gehälter stiegen auf 6,48 (5,66) Mill. RM. Bei erhöhten Anlageabschreibungen von 1,78 (1,25) Mill. RM. verbleibt ein Reingewinn von 600.000 (1.018.694) RM., nachdem der vorjährige Gewinnvortrag von 473.415 RM. der freien Rücklage zugeworfen wurde. Die Dividende wird mit 4 (6) Prozent vorgeschlagen.

In der Bilanz steht (alles in Mill. RM.) das Anlagevermögen einschl. Beteiligungen mit 29,36 (17,047) zu Buch. Das Anlagevermögen (ohne Beteiligungen) hat sich auf 17,63 (12,980) erhöht. Vorräte stehen zu Buch mit 1,409 (1,239), Forderungen mit 1,295 (1,160), Forderungen an Konzernunternehmen mit 0,216 (1,064), sonstige mit 0,263 (0,453). Kasse usw. mit 0,061 (0,073) und Bankguthaben mit 0,074 (0,174). Demgegenüber betragen Rücklagen 2,673 (2,2), Rückstellungen für ungewisse Schulden 0,448 (0,586), Verbindlichkeiten 3,092 (2,119), darunter Warenschulden 1,217 (0,401), Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen 0,962 (0,063), sonstige Verbindlichkeiten 0,783 (0,768) und Akzeptverbindlichkeiten 1,697 (0,731).

Die Hauptversammlung findet am 26. Januar statt.

Gute Entlastung der Reichsbank

Unsere Berliner Wirtschaftsschriftleitung drahtet uns: Nach dem Reichsbankausweis vom 15. d. M. hat sich die Entlastungsbewegung, die in der ersten Januarwoche ein geradezu stürmisches Zeitmaß angenommen und insgesamt 850 Mill. RM. umfaßt hatte, in der zweiten Januarwoche etwas verflacht. Einer weiteren Verminderung der Kapitalanlagen um 473 Mill. RM. steht nämlich eine Neubelastung der sonstigen Aktiven, die ja auch die öffentlichen Betriebskredite enthalten, um 107 Mill. RM. gegenüber, so daß sich die Gesamtentlastung der Berichtswochen auf 366 Mill. RM. errechnet. Immerhin waren, wenn man, etwas summarisch, Kapitalanlagen und sonstige Aktiven zusammenrechnet, von der auf diesen Konten zutage getretenen Jahresumbelastung am Stichtag bereits 95,5 Prozent abgedeckt, ein Anteil, der für den Januar, den geldflüssigsten Monat des Jahres, in keiner Weise überrascht. Im einzelnen verminderte sich das Wechselkonto um 353 Mill. RM., die deckungsfähigen Wertpapiere um 123 Mill. RM. und das Lombarkonto um 1 Mill. RM., während das Konto der sonstigen Wertpapiere mit 63 Mill. RM. neu belastet worden ist. Dem Girokonto sind 24 Mill. RM. neu zugewachsen. Der Noten-Umlauf der Reichsbank hat sich um 373 Mill. RM. vermindert. Gleichzeitig sind der Reichsbank aus dem Verkehr 33 Mill. RM. Scheidemünzen und 14 Mill. RM. Rentenbankscheine zugelassen.

Berliner Börse

Berlin, 19. Januar. Eine Geschäftsausweitung an den Aktienmärkten war auch am Freitag nicht zu verzeichnen, jedoch blieb der freundliche Grundton im allgemeinen erhalten. Verschiedentlich bestand beim Berufsstand Neigung zu Gewinnrealisationen, jedoch waren größere Kursabschläge nur vereinzelt zu verzeichnen. Eine stärkere Widerstandsfähigkeit erhielten die Märkte durch die anhaltende Kaufkraft der Banken und der anhaltenden, obwohl sich diese, wie bereits in den letzten Wochen, in erster Linie auf Rentenmärkte richtete.

Von variablen Renten notierte die Reichsbankbesitzanleihe 110,20 gegen 109,85 und die Gemeindefinanzanleihe stieg um 0,12 auf 95,37. Sieheergutscheine lagen erneut befestigt. Man nannte Dezember und Januar 39,57%, Februar 39,72%, März 39,70, April 39,65-57% und Mai 39,70.

Am Geldmarkt war die Lage wieder sehr flüssig, so daß die Blankotagesgeldsätze um 0,12 Prozent auf 1,75-2 Prozent ermäßigt wurden. Im internationalen Devisenverkehr stellte sich der Gulden nach Berliner Parität auf 132,70. Der Belga erreichte 41,98 und der Schweizer Franken 53,92.

Hauptreferenten: Hans Christian Meyer (im Felde); Stellvertreter: Wolfgang Müller. Verantwortliche Schriftleiter für Text und Bilder: Dr. Christian Gebhard; für den Anzeigenbereich: Hans Riedner; für den lokalen Eiferbereich: Wolfgang Müller; für den Bereich der Volkswirtschaftlichen Zeit: Karl Hindrichs (im Felde), L. W. Ernst-Gottfried Risch; für den Seimittel- und bildende Kunst: Dr. Ludwig Lindner; für das Reichsland: Otto Rieck für Sport: Franz Damm, sämtlich in Wuppertal. Schriftleitung in Berlin: Berlin NW 7, Unter den Linden 42, Fernruf 1162 91. Verantwortlich für den Anzeigenbereich: Carl Weber in Wuppertal, -Breisler Nr. 8. Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elfersfeld.

Resi-Künstlerspiele
Täglich 8 1/2 Uhr abends:
Das neue Programm mit
Mia & Cyrilo
die lustigen Musikal-Exzentriker
Samstags, Sonntags, Mittwochs und Donnerstags auch nachmitt. 4 Uhr

Knoblauch-Beeren
„Immer jünger“
machen froh und frisch!
So enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.
Vorbereitungsgang:
Arterienverkalkung
hohen Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserscheinungen, Stoffwechselbeschwerden, Geschmacks- und geruchsfrei, Monatspackung 1.-
Achten Sie auf die grün-weiße Packung!
in den Apotheken und Fach-Drogerien.

Modernes Theater
W.-Vohwinkel
Ab Freitag, 19. 1. bis einsch. Donnerstag, 25. 1. 40
Täglich ab 8 u. 8.15 Uhr, Sonntags auch 2 u. 4.15 Uhr
EMIL JANNINGS
ROBERT KOCH
Der Bekämpfer des Todes
Ein Film vom Genie
Das stärkste Film-Erlebnis seit Jahren!
NEUESTE WOHNSCHAU

UNION
W.-Elberfeld - THEATER - Herzogstraße
Auf vielfachen Wunsch:
Samstagabend
Spät-Vorstellung **10.30**
Sonntagmorgen
Früh-Vorstellung **11.00**
Der spannende Abenteuerfilm
HARRY PIEL
Der Dschungel ruft
EIN WUNDER DER DRESSUR
Jugendliche haben Zutritt
Sonntag nachmittag ab 3.00 Uhr
Rose-Marie

Stadttheater Wuppertal
Freitag, den 19. Januar
20-23 Uhr: Jugendvorstellung für die H. J. und B. d. M.
„Undine“ romant. Oper
Sonabend, 20. Januar
20-23 Uhr: Außer Miete, Mk. 0,65-3,75
„Himmelblaue Träume“ Operette

Kühlmeiers
Naturhaaröl
(nicht fettend)
gegen Schuppen und Haarausfall
das naturgegebene Haarpflegemittel
Nur zu haben:
W.-Barmen: Emil Jansen, Straße der Alten Garde 42 und Ludendorffstraße 134
W.-Elberfeld: Rathaus-Drop, Ruten & Schemann, Wall 1-3

MODERNES
Theater, W.-Elberfeld
UFA-PALAST
W.-Barmen
Nur Sonntag, den 21. Januar
11 Uhr vor- **11 Uhr** mittags
Der unerhörteste Naturfilm, der je gedreht wurde.
Abenteuer auf dem Meeresgrund
Die erste Expedition in die Wunderwelt der Tiefsee
Kamera: E. Williamson, Erfinder der Unterwasser-Photographie und der Williamson'schen Bohre.
Was nie ein Menschenauge sieht:
Phantastische Welt im Dschungel des Meeresbodens, Korallenburgen, Schwämme, bizarre Blumen und Pflanzen, Sieg des menschlichen Erfindergeistes. Mit der Kugel in die Meeres-tiefe, Ungeheuer als Filmstar, steller, Tentakelische, Seetiger, Polypen, Kampf zwischen Negetaranchern und Menschenhaien, SOS, auf dem Meeresgrund, Gefahren des Treiblandes, Schatzgräber auf dem Meeresgrund, erschütternde Menschheitsdokumente: Versunkene Schiffe, Tancher und ihr gefährlicher Beruf, Gespenster der ewigen Finsternis, Farbensymphonie des Meeresgrundes, Kampf zwischen Menschen und Riespolyp, Wrackbegehung, Wal-fisch- und Haifischfang usw.
Der Tonfilm, der einzig in der Welt dasteht
Ermäßigte Preise, Jugend zugelassen. a117

„Schöne Mädchenkluge Frauen“
SONDERHEFT
mit vielen schönen Fotos und einer besonders wertvollen Beilage — ein Sonderheft, das Ihnen bestimmt viel Freude bereiten wird. Das Beste: Sie besorgen es sich gleich heute noch!
Filmwelt
überall für 30 Pfennig
Sag es durch die Kleinanzeige wenn dich etwas drückt, jedem ist auf diese Weise schon ein guter Fang geglückt.
Leicht und frei soll sich die Tänzerin schwingen, nur dann fühlt sie sich schwebend losgelöst vom irdischen Gewicht. Darum ist Schlantheit das Ideal aller Damen. Schlantheit wird langam, unter Schonung der Gelenke, erreicht durch „Frauenkluge“-Schlankeits-Tragees. Elberfeld: Rothaus-Drogerie, Ruten & Schemann, Wall 1/3; Barmen: Emil Jansen, Str. d. A. Garde 42 und Ludendorffstraße 134.

Stadt Karlen
Trude Linder
Dipl. Volksw. Hans Vohwinkel
Verlobte

Wuppertal-E., 21. Januar 1940
Island 9 Im Ostersiepen 11

Die Verlobung unserer
Töchter Brunhilde mit
Herrn Karl Schweser
geben wir bekannt
Franz Heuser u. Frau
Maria geb. Schnabel
Gummersbach
Kaiserstraße 34
Meine Verlobung mit
Fräulein
Brunhilde Heuser
zeige ich hiermit an
Karl Schweser
Gummersbach
Göbenstraße 4
18. Januar 1940

Ihre Verlobung geben bekannt
Klara Grießer
Josef Busch
Wuppertal-Elberfeld
Alsenstraße 8
Glehn b. Neuf
21. Januar 1940

Von Ihrer Verlobung
oder Vermählung
erfahren Ihre Verwandten
und Bekannten auf schnelle
vornehme u. billige Weise
durch Wuppertals große
Familienzeitung, den General-
Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Stadt besonderer Anzeige
Heute nachmittag 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet, nach kurzem Krankenlager, meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Hermann vom Scheidt
Lilly geb. Ackermann
im Alter von 56 Jahren.
In tiefer Trauer:
Familie Hermann vom Scheidt
W.-Barmen (Stahlstraße 6), Dortmund-Hörde, Thora
Berlin, Düsseldorf, den 17. Januar 1940.
Die Beerdigung findet am Samstag, 20. Jan. 1940, nachmittags 15½ Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes in Remscheid aus statt.

Stadt besonderer Anzeige
Gestern abend 11¼ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Ww. Oskar Tonndorf
Antoinette geb. Schmidtman
im 78. Lebensjahre.
Sophie Saurin-Sorani geb. Tonndorf
Emil Saurin-Sorani
und 4 Enkel
Wuppertal-Elberfeld, den 16. Januar 1940.
Karl-Theodor-Str. 30
Die Beerdigung findet Montag, 22. Januar, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Stadt Karlen
Ihre Vermählung geben bekannt
Ferdinand Münch
z. Zt. bei der Wehrmacht
Lieselotte Münch geb. Jung
Wuppertal-Barmen, 19. Januar 1940
Im Springen 10

Heute nacht gegen 12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, infolge eines Unglücksfalles, nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter
Otto Hegenberg d.Ä.
im Alter von 70 Jahren.
In tiefer Trauer:
Hildegard Hegenberg geb. Berghofer
Anna Knüwe geb. Hegenberg
Otto Hegenberg
Ernst Hegenberg
Klara Monjau geb. Hegenberg
und 5 Enkelkinder
Wuppertal-Vohwinkel, den 18. Jan. 1940.
Grünwald 34
Berlin, Wilhelmshaven, W.-Elberfeld.
Die Beerdigung findet am Samstag, 20. Januar, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle des evangelischen Friedhofes in W.-Vohwinkel aus statt.

Stadt Karlen
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau und Mutter sagen wir allen unseren tief empfundenen Dank.
Peter und Kurt Wingert
W.-Sonnborn, den 19. Januar 1940.

Der Tod schlägt tiefe Wunden, das habe ich empfunden, als ich dich verlor. Ich traue mit den Kindern, den Schmerz kann niemand lindern, als nur Gott allein.
Wer freu geschafft, bis ihm die Kraft gebricht, und liebend stirbt, ja, den vergißt man nicht.
Mittwoch morgen verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Unglücksfalles mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
August Breittfeld d. Ä.
im Alter von 50 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau August Breittfeld
Wilhelmine geb. Pussar
August Breittfeld d. J. und Frau
Ge da geb. Lösch
Alfred Breittfeld
Anneliese Breittfeld
Edelgard Breittfeld als Enkel
Wuppertal-Elberfeld, den 18. Januar 1940.
Am Ringelbusch 1 (Post König über W.-Vohwinkel).
Die Beerdigung findet am Montag, 22. Jan., nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Stadt besonderer Anzeige
Gestern morgen entschlief ganz unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante
Frau August Lohmann
Berta geb. Koch
im Alter von 41 Jahren.
In tiefer Trauer:
August Lohmann
Wuppertal, Dornap, Hamburg,
Oberdenkmalstr. 93 den 18. Januar 1940.
Die Beerdigung findet am Montag, 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofes am Bredtchen aus statt.

Heute nachmittag gegen 17 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge Herzschlages meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Frau Hermann Krefft
Ida geb. Klauke
im 77. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Krefft der Ältere
Wuppertal-Elberfeld, Homberg-Niederrhein, Köln, 18. Januar 1940
Klotzbahn 4
Die Beerdigung ist Montag, den 22. Januar, 18.30 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofes an der Hochstr. aus.

Heute morgen durfte mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Ostermann
im 72. Lebensjahre in Frieden heimgen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Ostermann geb. Hentrich
Carl Ostermann
Elli Ostermann geb. Klemer
Wuppertal (Hubertusallee 25), den 18. Januar 1940.
Die Beisetzung findet am 22. Januar, nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des Friedhofes am Bredtchen aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet unser allverehrter Senior-Chef
Herr
Wilhelm Ostermann
Der Verstorbene war uns allen ein Vorbild des Fleißes und der Pflichterfüllung.
Sein Andenken werden wir immer in ehrender Erinnerung halten.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Fa. Wilhelm Ostermann
Wuppertal-E., den 18. Januar 1940.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Evertz
Steueramtman I. R.
im Alter von beinahe 70 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Emma Evertz geb. Becker
Dr. iur. Emmi Evertz, Assessorin
Leichlingen (Bismarckstr. 10), Berlin,
den 18. Januar 1940.
Die Trauerfeier findet Samstag, 20. Januar, im engsten Familienkreise statt.
Die Einäscherung erfolgt in Düsseldorf in aller Stille.
Es wird gebeten von Beileidsbesuchen und Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Niemand steht zurück!

Die Tradition unserer Heimat ist Leistung und Opfer. Symbole und Wahrzeichen dieser Tradition sind in Fülle aufzufinden. Auf Schritt und Tritt begegnen sie einem und wecken und vertiefen die Liebe zur Heimat, aus der dann der Wille wächst, der Vater Beispiel nachzuahmen.

Der Wuppertaler hat täglich seine Schwebebahn vor Augen, die im Stadtbild wie im Verkehrsleben nicht mehr wegzudenken ist und eine Weltsehenswürdigkeit darstellt. Was vom Verkehrsgeheimnis aus dieses technische Wunderwerk bedeutet, hat sich ja erst kürzlich erwiesen, als der Betrieb der Schwebebahn einmal notgedrungen für ein paar Tage stillgelegt werden mußte. Um den Gedanken, den Raum über der Wupper in unserer engen Tal zu Verkehrszielen auszuwerten, in die Wirklichkeit umzusetzen, dazu bedurfte es gewaltiger Anstrengungen materieller Art, denen sich aber technisch-geistige Leistungen hinzugesellten, die immer wieder zu Bewunderung Anlaß geben. Der Leistungsgrundbaß hat überhaupt bei uns in Wuppertal immer Geltung gehabt. Er erfüllte von den Anfängen an das ganze öffentliche, vor allem kaufmännische und industrielle Leben. Aus kleinen Anfängen entwickelten sich Industrien von Welt. Heftige Nachschüsse vermochten den Wuppertaler Fabrikanten wohl ab und an einmal an den Boden zu zwingen, aber immer wieder raffte er sich auf und war dann in seinem Leistungsvermögen nachher umso stärker und wirkungsvoller.

Wenn man von den technischen Großwerken unserer bergischen Heimat spricht, dann darf und muß man u. a. auch hinweisen auf die Müngstener Brücke, dieses gewaltige Bauwerk aus Eisenkonstruktion, das ein tiefergelegtes Tal überspannt und so eine wichtige Eisenbahnverbindung ermöglicht. Ein Brückenwerk, das von seinen Schöpfern mit großem Geschick in die Landschaft eingefügt wurde, so daß man vermeint, die Brücke sei dort schon immer vorhanden gewesen und sei ein Teil der Landschaft selbst. Ganz in der Nachbarschaft die trügliche Feste der Grafen von Bera, Schloß Burg, ein ruhiger, schöner und stolzer Bau, der für die Baukunst unsere Väter ein bereites Zeugnis ablegt.

Nicht umsonst weisen die Abzeichen der deutschen Gau-Strassenkämpfer auf die Tugenden bergischer Leistungskraft hin, und es hat seinen tiefen Sinn, daß sich in der Reihe der Abzeichen auch eine Abbildung des Schlageter-Ehrenmals in Düsseldorf befindet. Leistung und Opfer stehen dicht beieinander. Wer die Heimat wahrhaft liebt, der steht vor keinem Opfer zurück. Gibt es eine erhabendere und beispielhaftere Opfertat, als es diejenige Albert Leo Schlageters war, der sein Leben für die deutsche Heimat und sein Volk dahingegen hat? Was will es demgegenüber besagen, daß man unter Hinweis auf die Tradition seiner Heimat von dir nur das kleine Opfer von 20 Pf. verlangt, das für ein Abzeichen hergeben sollst? Unsere Bevölkerung wird bei der Gau-Strassenkämpfer am Sonntag wieder ihre Opferfreudigkeit bezeugen und diese Sammlung wie die früheren zu einem Erfolg gestalten. Die Abzeichen sind übrigens so schön und originell, daß sicherlich viele sich veranlaßt sehen werden, sich mit der ganzen Serie der Bilder zu versehen, der Bilder, die Einsatz und Opferbereitschaft unserer Vorfahren im Kampf um die Heimat versinnbildlichen.

Die Wohnung bleibt gesichert

Umfassende Reichshilfe

Aus einer Betrachtung der Maßnahmen der deutschen Regierung für die Wohnwirtschaft im Kriege, die Ministerialrat Dr. Gebel vom Reichsarbeitsministerium im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht, ergibt sich, daß kein Volksgenosse während des Krieges in die Gefahr kommen kann, seine Wohnung zu verlieren. Andererseits sind durch entsprechende umfangreiche materielle Maßnahmen des Reiches auch die Belange des Hausbesitzers gesichert. Sämtliche Wohnungen, auch die größeren und sämtliche Neubauwohnungen haben nun Mieterschutz, ebenso sämtliche Geschäftsräume. Auch bei ihnen ist eine Kündigung in Zukunft nur noch zulässig, wenn die besonderen Gründe des Mieterschutzes vorliegen. Der Schutz, der übrigens auch für verpachtete Räume gilt, ist nicht nur auf die Fälle beschränkt, in denen der Mieter oder Pächter zum Heeresdienst einberufen ist, sondern gilt ganz allgemein für jeden Mieter oder Pächter. Der Besitz von Räumen soll während des Krieges grundsätzlich gesichert bleiben.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde der Mieterschutz auch für das Untermieterverhältnis anwendbar erklärt, wenn der Untermieter die Räume ganz oder überwiegend mit Einrichtungsgegenständen ausgestattet hat oder in den Räumen mit seiner Familie eine selbständige Haushaltung führt. Die Untervermietung selbst ist dem Mieter erleichtert worden. Der Vermieter darf seine Erlaubnis nur noch aus einem wichtigen Grunde verweigern, evtl. wird die Erlaubnis auf Antrag des Mieters durch das Mieteneigungsamt erteilt.

Dieser Regelung liegt der Gedanke zugrunde, daß es Familien erleichtert werden soll, durch Aufnahme von Untermietern Ausfälle an Einkommen auszugleichen und die Wohnung zu halten. Besonders weitgehend ist der Schutz der Familienangehörigen beim Tode des Mieters. Nähere Familienangehörige — Eltern, Kinder, Großeltern, Enkel oder Geschwister — treten in den Mietvertrag ein, falls sie beim Tode des Mieters zu seinem Hausstand gehörten.

Nur keine Angst: es ist genug da!

Ein Blick auf die gegenwärtige Ernährungslage

Betrachtet man die gegenwärtige Ernährungslage, nicht nur in Wuppertal, sondern auch anderswo, wird man erkennen können, daß die gewissen Störungen und Hemmungen, die bei der Versorgung mit einzelnen Gütern eingetreten sind, keineswegs eine Schuld der staatlichen und häuslichen Wirtschaftsentwicklung, keineswegs aber auch eine Folge der besonderen Kriegsumstände sind. Denn Lebensmittel sind in Deutschland reichlich genug vorhanden. Es braucht kein Mensch zu hungern, und wir verfügen über Reserven, die uns berechnen, mit unerschütterlicher Zuversicht und starkem Vertrauen in die Zukunft zu blicken.

Nein, die Dinge liegen anders. Wir haben ein für unsere Regionen anormales Wetter. Daran läßt sich nun einmal nichts ändern. Man muß sich klar machen, daß auch in den friedlichsten Zeiten bei solchem Wetter die Anfuhr bestimmter Verbrauchsgüter ganz erhebliche Schwierigkeiten bereiten würde. Ganz abgesehen von der allgemeinen Transportlage, kann einfach bei einer so unangünstigen Witterung vieles mit der Bahn oder dem Kraftwagen nicht befördert werden, weil es nur verderben würde. Und das muß natürlich vermieden werden!

Es wäre ein großes Unrecht, wollte man nur einen einzigen Augenblick bezweifeln, daß von den verantwortlichen Stellen alles, aber auch alles getan wird, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. So hat beispielsweise in den letzten Tagen Wuppertal in bezug auf Omnibussen und Eisenbahnwagen nicht unbedeutende Mengen von Kartoffeln erhalten, deren Transport ja bei dem Frost besonders gefährlich ist. Diese Lieferungen

gehen weiter, und man hofft, mit ihnen den dringendsten Bedarf decken zu können. Ebenso ist man aber überzeugt, daß diejenigen Familien, die das Glück haben, ausreichende Kartoffelvorräte eingeliefert zu haben, wenn Not am Mann ist, ihren Verwandten, Nachbarn und Bekannten einmal mit ein paar Pfund auszuweichen. Solches Tun, entspringen einem Gemeinschaftsgefühl, ist im Grunde eine Selbstverständlichkeit. Ueberdies war es ja so, daß in jenen Wochen, in denen man gewöhnlich Kartoffeln einführt, jeder bei seinem Händler die Menge erhalten konnte, die er wollte.

Wahrlich ist auch die Lage beim Gemüse. Hier werden aus den alten Lieferungsgebieten die Anfuhr nach wie vor durchgeführt, aber es kann unter dem Einfluß des Frostes gelegentlich Störungen geben, die man ebenso in Kauf nehmen muß, wie vielleicht einmal Frostschäden an den erhaltenen Waren. Hier sei ein praktischer Wink eingebracht. Wenn Kartoffeln angefroren sind, kann man sie gleichwohl noch sehr gut verwerten. Man legt sie etwa 24 Stunden in kaltes Wasser und löst sie dann als Salzkartoffeln. War die Beschädigung der Kartoffeln durch den Frost nicht allzu stark, wird ihr Geschmack dann kaum noch beeinträchtigt sein.

Auch bei den Eiern ist der Transport durch den Frost sehr gehemmt. Es handelt sich hier ebenfalls um eine Folge des Wetters, und nicht etwa des Krieges. Denn in den Lagerhäusern sind auch heute noch genügend Vorräte durchaus vorhanden. Immer wieder muß empfohlen werden, nach Möglichkeit Hühner zu halten. Je mehr, desto besser! Zwar erhält ein Hühnerbesitzer keine Eier auf Karte, dafür hat er aber den Vorteil der eigenen reichen „Ernte“. Wenn

die Hühner mehr Eier legen, als der Besitzer für den persönlichen, angemessenen Verbrauch benötigt, hat er sie an die amtliche Eier-Sammelstelle abzuführen. Uebrigens ist auch die Futterfrage befriedigend gelöst. Jeder Hühnerhalter bekommt, wenn er nicht in der Lage ist, selbst das Futter stellen zu können, einen Ausweis, mit dem er sich ausreichende Mengen beschaffen kann.

Endlich muß noch darauf hingewiesen werden, daß auch bei der Milch die Anfuhr und Zufuhr durch Schnee und Eis außerordentlich erschwert ist. Auch hier gilt es, Verständnis, Rücksicht und Geduld aufzubringen.

Ein anderes Kapitel: die Heringe! Wir hatten im vergangenen Jahre insofern Pech, als die Heringsschwärme in der sonst üblichen Fangperiode aus rätselhaften Gründen ausblieben. Später beeinträchtigte dann der Krieg das Heringgeschäft. Immerhin gelang es hier und da, für Anfuhr von Heringen zu sorgen. So gelangen jetzt in Wuppertal 392 Tonn zu Verteilung, und zwar nicht nur an die Spezial-Fischgeschäfte, sondern auch an die Lebensmittel- oder Kolonialgeschäfte. In der nächsten Zeit werden also viele Wuppertaler sich wieder einmal mit diesem ebenso leckeren wie nahrhaften Fisch auseinandersetzen können!

Und dann noch eins: Einzelhändler, die befürchten, daß ihnen kartenpflichtige Waren verdrängen, dürfen diese auf keinen Fall frei verkaufen, sondern sie haben sofort Meldung zu erstatten, damit Umwidmungen erfolgen können. Sonst macht er sich strafbar!

In diesem Zusammenhang sei abschließend noch eine Bitte des städtischen Wirtschafts- und Ernährungsamtes weitergegeben, nämlich die, den Anträgen auf Ausstellung von Bezugsscheinen für kartenpflichtige Waren abzusehen. Solche Anträge sind gänzlich zwecklos, da ihnen auf keinen Fall entsprochen werden kann und darf. Es muß jeder sehen, wie er mit seiner Kleiderkammer auskommt, und hier sei, wie stets in der heutigen Zeit, Sparsamkeit das oberste Gebot!

So sollte es sein — — — aber . . . ?



So durch den tiefen Schnee zu gehn, ist nicht gesund und auch nicht schön.



Der Hauswart, der einst früh und spät für Ordnung sorgte, ist Soldat.



Jedoch, was tut's? Das ganze Haus steht sich jetzt ein Vergnügen drauß.

Es helfen eifrig groß und klein, und die Moral: So sollt' es sein! — aber?

(Zeichnung: Horst v. Möllendorff — Scherl-M.)

Vor dem Strafrichter

Was ist ein Parkplatz?

Ein Platz, auf dem Autos geparkt werden können? Ja und nein. Geparkt kann an vielen Stellen werden, es stehen auch Schilder dort und oft ein Mann, der Parkgebühren quittiert. Aber im Sinne des Gesetzes ein Parkplatz ist das deswegen noch nicht. Es gehört mehr dazu, um ihm diese sojuzigen amtliche Eigenschaften zu verleihen. Das ist auch auf so, wie kamen sonst in Teufels Küche. Vor allem jetzt bei der Verbundung. Man würde sich Hals und Beine brechen können, und am Rande des Weges ständen Trümmerhaufen, die einst Autos waren.

Als Parkplätze haben nur Stellen zu dienen, die über nicht mehr als eine A- und B-Kategorie verfügen, und über die kein Durchgangsverkehr möglich ist. Infolgedessen kann auf solchen Plätzen auch das Auto stehen, ohne irgendwie beleuchtet zu sein. Es stört da ja niemanden.

Anderes aber bei Stellen, an denen man zwar parken darf, jedoch auf etwaigen Verkehr Rücksicht nehmen muß. Also auf allen Straßen, auch in solchen, die nur in einer Richtung zu befahren sind oder sonstige Eigentümlichkeiten aufweisen, Ausbuchtungen und dergleichen. Da muß jedes Fahrzeug beleuchtet sein, jezt während der Verbundung zwar nicht mit einem Lichterbaum, aber doch erkenntlich. Anfangs bestand darüber keine rechtliche Klarheit. Und darauf fuhte ein Autofahrer, der vor dem Einzelrichter Einspruch gegen einen polizeilichen Strafbefehl eingelegt hatte. Er wies nach, daß ihm verkehrsmäßige Beleuchtung über Beleuchten oder Nichtbeleuchten zuteil geworden war, so daß er damals nicht wissen konnte, was nun eigentlich richtig und was falsch war.

Er wurde freigesprochen. Der Nachweis,

daß er in gutem Glauben gehandelt hatte, war erbracht. Sonst hätte er gegen das Luftschutzes verstoßen.

Damit wir uns jetzt aber klar sind: Autos, die nicht auf ungewissen als Parkplatz bekannten Stellen stehen, müssen den Verbundungsvorschriften entsprechend beleuchtet sein. Parkplatz — siehe oben.

Das schwierige Rassepferd

Es war wohl gerade nicht der zehnte Kauf, den der Angestellte samt einem für Geschäftszwecke notwendigen Nachwagen erstanden hatte. Sein Bruder bestätigte, daß es „ein Rassepferd mit hübscher Veranlagung“ ist, an dem auch die beiden Vorbesitzer nicht viel Freude gehabt hatten. Den einen hatte es gar mit seinem Temperament zu Tode gefahren. Und auf der Weide waren meistens fünf Mann notwendig, um es zu bändigen, wenn es wieder in den Stall sollte. Ein Mädchen hatte seinetwegen gekündigt.

Ein solches Pferd braucht natürlich besonders sorgfältige Behandlung. Man kennt es ja schließlich und darf es an nichts fehlen lassen. Zumindest darf man nicht mit dem Tierischgesetz in Konflikt kommen.

Zwei Zeugen hatten aber gesehen, daß das Tier an der Trense gerissen, geschlagen und vor die Brust getreten worden war. Der gleich zur Hand gestellte Besitzer war ausfällig geworden, und da der eine Junge glaubte, ihm drohe die Gefahr, tätlich anzugreifen zu werden, ging ihm das über die Huthür. Der Mann sollte lernen, „ganz kleine Brötchen zu backen“. Er zeigte ihn an.

Der Angestellte war noch nicht vorbestraft, und der Richter betrachtete die Schwierigkeit des Pferdes als erwiesen. Deswegen wurde sein Verstoß gegen das Tierischgesetz nicht mit Gefängnis bestraft. Das Urteil ergab eine Geldstrafe von 70 Mark wegen roher Mißhandlung eines Tieres.

Am Montag, dem 22. Januar 1940, findet um 20 Uhr in der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld eine Großkundgebung des Deutschen Handels in Wuppertal statt. Es spricht Hg. Rasold-Berlin über die Aufgaben des Handels im Kriege.

Spielplan des Stadttheaters

Samstag, 20. Jan., 20-23 Uhr: „Himmelblaue Träume“; Sonntag, 21. Jan., 15-17 Uhr: „Peterschens Mondfahrt“, 20-23 Uhr: „Undine“; Montag, 22. Jan., 20-22 Uhr: „Der Troubadour“ (M. S. Ad., Gruppe 3); Dienstag, 23. Jan., 20-22 Uhr: „Viel Lärm um nichts“ (M. 2. Weib); Donnerstag, 25. Jan., 20-22 Uhr: „Der Gigant“ (C. 2. Weib); Samstag, 27. Jan., 20-23 Uhr: „Himmelblaue Träume“ (C. 1. Weib); Sonntag, 28. Jan., 15-17 Uhr: „Ein ganzer Kerl“ (M. S. Ad., Gruppe 3 und 3); 20-23 Uhr: „Himmelblaue Träume“; Montag, 29. Jan., 20-22 Uhr: Gastspiel Agnes Straub: „Der Wettlauf mit dem Schatten“.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. Die Staatsregierung gratuliert. Am Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Julius König und Frau Anna geb. Peterburs, Wuppertal-Barmen, Oberdörnen 51, zur Feier ihrer Goldenen Hochzeit ein Ehrengeld und ein Glückwunschkreiben überreichen lassen.

b. Tödlich verbrüht. Das 2½-jährige Söhnchen einer Familie in der Schwarzbachstraße verunglückte dadurch, daß es in einem unbewachten Augenblick eine auf dem Tisch stehende Kaffeekanne ergriff. Die Kanne kippte um, und der brühend heiße Inhalt ergoß sich über das Kind. An den hierbei erlittenen Verbrennungen starb es einige Tage später.

Wuppertal-Elberfeld

c. Schwarzmeer-Rosaten fliegen. Der Don-Rosaten-Chor Serge Jaroffis muß seine Deutschland-Tournee verschieben, da die zehnte Amerika-Tournee verlängert wurde. Das wie alljährlich auch jetzt wieder für Januar geplante Konzert des Chores in Wuppertal muß daher bis nach der Rückkehr der Don-Rosaten verschoben werden. An ihrer Stelle singt am Montag in der Elberfelder Stadthalle der Schwarzmeer-Rosaten-Chor.

e. Drogenprüfung. In unserer Dienstagausgabe berichteten wir in dem Artikel „Von Kamillen, Gelbkreuz und Diapositionen“ über die Prüfung des Wuppertaler Drogen-Rachwuchses. Diese Prüfung hatte folgendes Ergebnis: Dreimal „Zehr gut“, siebenmal „Gut“, achtmal „Befriedigend“ und vierzehnmal „Ausreichend“.

e. Erfolgreiches Examen. Margret Werten aus Wuppertal-Elberfeld, eine Schülerin Lüd. Zorns, bestand vor der Prüfungskommission der Reichsbatteriammer im Oberhaus Düsseldorf ihr Examen als Leiterin für Abhygiene und Hygiene.

e. Angefahren. Am 17. Januar gegen 16.15 Uhr fuhr in der Straße der M. ein Personentransportwagen eine Fußgängerin beim Überqueren der Fahrbahn an und verletzte sie. Die Verletzte wurde mit dem Krankenwagen der Feuer-Schutzpolizei dem städtischen Krankenhaus Elberfeld zugeführt. Hier wurden ein Armbruch und Prellungen an der linken Schulter festgestellt.

Festgenommen

Der Polizeipräsident in Wuppertal teilt mit: Wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen über den Geschäftsverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen wurden zwei Personen aus Hamburg und eine Person aus Düsseldorf festgenommen. Nach Abschluß der polizeilichen Ermittlungen wurde der Hauptbeschuldigte dem Richter vorgeführt.

Englische Vorpostenboote unter dänischer Flagge

Sieben Zerstörer und ein Kreuzer erfolglos gegen deutsches Kampfflugzeug

18. Januar. (PA.) Abgeschossene Besatzungen erzählten: Es ist schon Nacht geworden, als über die Gebäude unseres Hofes heimkehrende Flugzeuge hinwegbrausen: triegerische Gespenster, die eine lange Reise hinter sich haben, die in Wind und Nacht über der Nordsee jagten, den Engländer packten, wo sie ihn fanden, und die den Drehkreuzen ihres Plages zugetrieben sind und nun in aufstauendem Schmelzen landen.

Bewaffnete Aufklärung, so hat der Auftrag gelaufen. Hier die Ergebnisse der Besatzung: Der Leutnant, der selbst am Steuer sitzt und Kommandant seines Flugzeuges ist, hat den Flug bis kurz vor der englischen Küste hinter sich. Da erreicht ihn durch Funk ein neuer Befehl, und er geht auf neuen Kurs. Etwa 10-15 Kilometer von der englischen Küste entfernt trifft er ein Schiff, ein britisches Vorpostenboot. Das Fahrzeug führt aber die dänische Flagge. Er fliegt es an, er feuert Warnschüsse vor und nach. Dem Völkerrecht entsprechend niederlegt das Schiff die Flagge nieder und die richtige Flagge erneut setzen. Nichts davon geschieht. Statt dessen aber ziehen um die deutsche Maschine die Leuchtschiffe englischer Flotte herum, die dieses Schiff eindeutig als englisches Vorpostenschiff erkennen lassen. Zum Glück gehen alle Schüsse vorbei, schon fliegt auch unser Leutnant einen Angriff auf den Gegner, bringt die Flotte durch sein MG-Feuer zum Schweigen, wirft seine Bomben an dem Schiff einmal vorbei und setzt ihm dann, in 30 Meter Höhe anfliegend, einen ganzen Segen von Bomben auf das Deck. Er hat nach dem Angriff keine Kurve noch nicht beendet, als der Brite schon lichterloh brennt. Das Schiff war etwa 800-1000 Tonnen groß.

Ein Oberleutnant mit seiner Besatzung bekommt einen britischen Begleitzer vor die Nase. 20 Handelsdampfer fahren eng zusammen, umgeben von einem Haufen von Zerstörern und begleitet noch von einem Kreuzer. Etwas abgelenkt von den anderen, fährt ein etwa 3000 Tonnen großer Kahn, den das deutsche Flugzeug angriff. Beim ersten Anflug haben sich die Kriegsschiffe von ihrem Erschrecken erholt und feuern aus allen verwerbbaren Rohren. Sieben Zerstörer und ein Kreuzer versuchen, unserem Flugzeug den Garaus zu machen. Unspritzt von englischen Geschossen zieht die Maschine wenige Meter über dem Wasser dahin. Zogar mit Schiffsgefechten feuert der Engländer noch bis auf eine Entfernung von acht Kilometern, getroffen aber hat er nicht. Die deutsche Flugzeugbesatzung entweicht, aber nicht

etwa in Richtung Heimat, sondern sie fliegt noch in der Dämmerung zur englischen Küste, greift dort ein Vorpostenboot an, ohne indessen wegen der Dunkelheit und wegen Zeitmangels den Erfolg genau feststellen zu können. Dann aber heißt die Parole: Heimat.

Verzweifelt sieht jetzt wieder eine dritte Besatzung des gleichen Verbandes zu Hause, die ganz besonderen Grund hat, sich ins Häuslein zu lachen. Der englische Rundfunk meldet nämlich am Morgen nach dem Unternehmen, daß dieses Flugzeug von drei Jägern angegriffen und vernichtet worden sei. Nun wollen wir erzählen, wie es wirklich war:

Der Oberfeldwebel und der Feldwebel — Flugzeugführer und Beobachter dieses Flugzeuges — sind zwei prächtige Burken, die den nötigen Humor haben. Sie belachen auf ihrem Flug die Luftkämpfe von England in Licht und Schatten dann nordwärts. Dabei überfliegen sie ein Handelschiff, das sofort auf sie das Feuer eröffnete und ihnen eine Leinwand durchschloß, so daß es ihnen nicht mehr möglich war, ihre Bomben gezielt zu werfen. Unmittelbar danach wurden sie von vier feindlichen Jägern angegriffen, so daß sie ihre Bomben im Notwurf in die See abwarfen, die Riste auf Fahrt drückten und in geringer Höhe über dem Wasser zu entweichen versuchten. Zwölf Minuten dauerte das Gefecht, der Flugzeugführer ließ die Riste einen richtigen Wolken tanzen. Hin und her, nach links und rechts geschaukelt, so daß die Geschosspartien der Jäger möglichst oft vorbeispritzten. Der Pöppel aber hinten — damit meinen sie ihren kleinen Funter — der ist nicht faul. Er schoß, was er aus seinem MG herausbrachte, und freudbetäubend konnte er melden, daß einer der Engländer unter erheblicher Qualmentwicklung nach Hause flog. Ob dieser Jäger nun nach Hause gekommen oder ob er in die See gefallen ist, wie es den Anschein hatte, das haben unsere Flieger nicht mehr sehen können.

Sie sind so ehrlich, das zu sagen, und sie messen keinen Abschuß, wenn er nicht ganz sicher ist. Es war der englische Rundfunk, der uns sozusagen die Bestätigung des Abschlusses brachte. Er gab ihn nicht etwa zu — bewahre! Wohl aber meldete er, daß das deutsche Flugzeug von drei Jägern angegriffen und vernichtet wurde. Mit dieser Meldung sind also offenbar die zurückgekehrten Flieger gemeint, denn vier waren es, die angegriffen haben. Der vierte dürfte wohl „verschütt“ gegangen sein. Das deutsche Kampfflugzeug aber nicht, trotz den 60 Treffern, die es in Kampf und Fliegen abbekommen hat.

Die deutsche Gegenblockade

Der Mangel an Rohstoffen vergrößert die Arbeitslosenzahl in England monatlich um 100 000

Rom, 18. Januar. Der bekannte italienische Wirtschaftspolitiker und Universitätsprofessor Fontana-Russo führt in einer vom „Messaggero“ veröffentlichten Untersuchung über die steigende Arbeitslosigkeit in England den schlagenden Beweis dafür, daß „die deutsche Gegenblockade sehr viel wirksamer ist, als die Engländer zugeben wollen und als die Statistik der Schiffsverfahrungen erkennen läßt.“

Nach der neuesten englischen Statistik, deren Richtigkeit außer Zweifel steht, ist, wie der italienische Fachmann ausführt, die Zahl der Arbeitslosen in England auf 1 340 000 gestiegen, und im Unterhaus hat der Labour-Abgeordnete Lawson unlängst auf die ganze Bedeutung der Tatsache hingewiesen, daß seit Kriegsbeginn die Zahl der Arbeitslosen Monat für Monat durchschnittlich

um 100 000 gestiegen ist, während doch gerade während des Krieges die Arbeitslosigkeit hätte abnehmen müssen.

Diese Entwicklung erscheint, wie der Verfasser dann im einzelnen ausführt, allerdings zunächst unerklärlich, nachdem zwei Millionen Menschen unter den Waffen stehen und die Kriegsindustrien Tag und Nacht durcharbeiten. In der Tat gebe es auch nur eine Erklärung, nämlich die, daß trotz den optimistischen amtlichen Angaben Englands die britische Industrie nicht mehr so arbeiten kann, wie das London glauben machen wolle. Diese verringerte Industriefähigkeit sei aber bestimmt nicht freiwillig, sie gebe vielmehr ausschließlich auf den Mangel an den nötigen Werkstoffen zurück. Die Fabriken seien vorhanden, das Geld sei da, Arbeitskräfte gebe es in Überfluß. Es fehlten also die Rohstoffe für die Arbeit, was nur die Folge der erfolgreichen und wirksamen deutschen Gegenblockade sei. Abgesehen von der Rohstoffe müßte England alle Rohstoffe einführen. Jede Verzögerung und jeder Rückgang der nötigen Einfuhrmengen bedeute den Stillstand von weiteren Fabriken und weitere Arbeiterentlassungen. Im übrigen sei auch die Tatsache, daß England heute in Amerika große Mengen gerade jener Manufakturwaren kauft, für deren Herstellung es bisher an erster Stelle stand und die den Grundstock der englischen Ausfuhr gebildet haben, ein Beweis für die Wirksamkeit der deutschen Gegenblockade. Dabei habe der englische Schatzkanzler Simon erst vor kurzem auf die Notwendigkeit der Einfuhrbeschränkung zwecks Deviseneinsparung hingewiesen.

Simon, so schließt der Verfasser, hätte auch noch darauf hinweisen können, daß heute sogar mit dem blanten Gold nicht mehr immer und überall im Auslande Waren gekauft werden können und daß es Mächtige gibt, die ihre Waren nicht gegen Gold, sondern nur wieder gegen Waren hergeben. Die Macht des englisch-französischen Goldschlages sei bereits erschüttert, und um die ebendiese absolute und grenzenlose Herrschaft des Goldes, sei es heute bereits recht übel bestellt.

Britische Offenheit Chamberlains

Amsterdam, 19. Januar. Die Erklärung, die der englische Premierminister im Unterhaus zu den militärischen Maßnahmen der belgischen und der holländischen Regierung abgab, ist geeignet, den Eindruck zu verstärken, daß der Grund für die Maßnahmen beider Länder in englisch-französischen Zwiedinformatoren zu suchen ist. Im übrigen gab sich Chamberlain dazu her, noch einmal die längst einseitig widerlegten Lügen über englische Erkundungsfähigkeiten bis nach Ostmark und Böhmen und die deutschen Luftangriffe auf unbewaffnete Fischflotten aufzufrischen.

Von den sonstigen, keine neuen Gesichtspunkte aufweisenden Ausführungen Chamberlains, sind nur die mit zynischer Offenheit ausgesprochenen Worte des Premierministers festzuhalten, wonach England die Verletzung der Interessen neutraler Mächte nur insoweit zu vermeiden gewillt ist, als dies mit den englischen Kriegszielen vereinbar sei.

Westdeutsche Sportzeitung

Nun doch Niederrhein-Westfalen

Reichsbund-Pokalspiele am 28. Januar

Das Reichsfachamt hat die noch nachzuholenden Spiele der Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal neu angelegt. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden am 28. Januar spielen:

Niederrhein — Westfalen in Düsseldorf und
Sümark — Schlesien in Wien

Mäßigend für diese Zusammenstellung ist in erster Linie das zeitgemäße Gebot, weite Reisen nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Vorstellungen der beiden westdeutschen Sportbereiche Westfalen und Niederrhein haben beim Reichsfachamt die erwartete Anerkennung gefunden, denn sie wären durch die weiten Reisen nach Wien bzw. Beuthen nicht in der Lage gewesen, zu den schweren Spielen ihre wirklich besten Mannschaften zu entsenden. Durch die jetzt erfolgte Änderung der Paarungen dürfte es gleichermäßen für alle Bereiche möglich sein, das beste Aufgebot in den Kampf zu schicken.

Es ist nicht zu bestreiten, daß die beiden neuen Paarungen reizvoller sind als die ursprünglich geplanten. Im ganzen Westen wird man der neuerlichen Begegnung zwischen Westfalen und Niederrhein mit besonderer Spannung entgegensehen, zumal sich die beiden Auswahlmannschaften bisher noch nie im Pokalkampf getroffen haben.

Skilauf von Hahnerberg zum Zillertal

Ein seltenes Ereignis für Wuppertal: Niederrheinmeisterschaften im Langlauf

Der großen Zahl der Wuppertaler Skifreunde, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, ins Oberbergische oder Sauerland zu fahren, wird am Sonntag das seltene Erlebnis von Wintersportkämpfen geboten. Die außerordentlich günstigen Schneeverhältnisse im bergischen Land erlauben es, dem Sportbereich Niederrhein, seine Langlaufmeisterschaften in Wuppertal durchzuführen. 50 Langläufer, zum Teil mit bekannten Namen, haben bisher ihre Meldungen abgegeben. Von den Wuppertalern verdient die Mannschaft des Varmer Turnvereins besondere Erwähnung, die den Gau Niederrhein bei den vorjährigen Deutschen Skimeisterschaften vertrat und dort in der Flachland-Gruppe einen guten Platz einnahm. Sie wird auch an diesem Kampf

mit einer guten Mannschaft beteiligt sein. Die Laufstrecke ist 16 Kilometer lang und führt vom Start an der Feuerwache Hahnerberg über Bergisch-Nizza, Freudenberg — Hülshausen — Lidswie — Käshammerweg — Unterbach — Wolfersthammer — Weiden — Ronsdorfer Straße — Höhenweg nach dem Ziel Zillertal. Die schwierige Struktur dieser Strecke verlangt von allen Teilnehmern höchsten lampionischen Einsatz. Für die Runnemannen ist eine Strecke von 8 Kilometer vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß, wenn das Wetter so bleibt, dieses Wintersport-Ereignis zahlreiche Zuschauer anlocken wird und damit auch eine große Werbung für den Skisport bedeutet.

Die Punktejagd hebt aufs neue an

SSV. Wuppertal bei Turu Düsseldorf

Obwohl noch ein Spiel der ersten Serie zurück ist, startet die Niederrhein-Gauliga am Sonntag in voller Besetzung zum zweiten Teil der Meisterschaftskampagne. Manches Problem soll nun gelöst werden, manche Lieberachung mag bevorstehen. Und so viele Fragen bewegen den Fußballfreund, je nachdem, welchem Verein sein Interesse im Besonderen gilt. Die Wuppertaler interessiert es natürlich besonders, ob der SSV. nun die Linie halten kann, die er zuletzt gegen Fortuna aufzeigte und damit so erfolgreich ist, daß er sich aus der Zone der Tabellenabschlussspieler lösen kann. Ganz allgemein wartet man mit Spannung auf die neu anhebende Jagd, die in erster Linie dem Meister und Tabellenführer Fortuna gilt. Noch geben ihre Verfolger Hamborn 07, Schwarz-Weiß und Rot-Weiß Essen nichts verloren, umso weniger, als Fortuna ja die Rückspiele gegen die Essener Mannschaften auf deren Plätzen austragen muß und vieles dafür spricht, daß die Fliegerer draußen länger nicht so

erfolgreich spielen, wie zu Hause. Das Programm des Tages lautet:

SSV. Hilden — Fortuna Düsseldorf
Turu Düsseldorf — SSV. Wuppertal
Hamborn 07 — Duisburg 48/99
Schwarz-Weiß Essen — Westende Hamborn
Rot-Weiß Oberhausen — Rot-Weiß Essen

Die Wuppertaler brauchen, wenn sie die Form vom Fortunalspiel mitbringen, auch eine so ausgeglichene Elf wie die Turu nicht zu fürchten, die übrigens im Gegensatz zu Fortuna auswärts eine bessere Figur machte, als auf dem Platz in Oberbiss. Fortuna wird es in Hilden sicher schaffen, ebenso rechnen wir mit einem Erfolg von Hamborn 07 gegen Duisburg 48/99. Schwarz-Weiß Essen gilt gegen Westende als klarer Favorit, dagegen wird es zwischen den beiden Rot-Weiß-Mannschaften aus Oberhausen und Essen einen mächtigen Kampf geben, dessen Ergebnis niemand voraussagen kann.

Nur Ronsdorf fehlt noch

Bezirksklasse, Gruppe Wuppertal

Schw. Wuppertal — VV. Lüttringhausen
Sportclub Sonnborn — Borussia Velbert
SSV. Velbert — Blau-Gelb Wuppertal
SV. Langenberg — Sportclub Cronenberg
SV. Remscheid — Germania Wuppertal

Zum Beginn der zweiten Meisterschafts-Serie ist in der Bezirksklasse das Programm vollständig. Außer dem Tabellenführer Ronsdorf ist alles zur Stelle. Das ist natürlich eine gute Gelegenheit, den Jervas wieder beizukommen. Besonders zwei Rivalen haben die Möglichkeit, die Führung zu übernehmen. So müßte also Schwarz-Weiß abermals Lüttringhausen ausschalten und weiter Sonnborn im Gegenfah zum ersten Treffen auch Borussia Velbert schlagen. Wir vermuten, daß heides der Fall sein wird, wenn auch nicht mit hohen Torziffern. Unlängst ist dagegen der Ausgang der übrigen Spiele von Wuppertaler Vertretern auf den Plätzen der Gegner. Jedenfalls wird Blau-Gelb bei seinen Aufstiegsaspiranten den SSV. in Velbert schwerlich um die Punkte bringen. Nicht weniger ist das für den SV. Cronenberg beim SV. Langenberg der Fall. Bestimmt ist aber, daß die Langenberger nicht nochmals ein Duzend Tore der Cronenberger zulassen werden. Und schließlich hat auch Germania im SV. Remscheid einen Partner erwählt, der als Draufgänger bekannt und vor allem auf eigenem Platz schwerlich zu schlagen ist.

1. Kreisklasse

Sportgem. Langersfeld — Polizei-SV. Wuppertal
Postsportverein — Turu Wuppertal
Germania Kühlenhahn — Union Wuppertal
SSV. Sudberg — Germania Wühlwinkel

Vier interessante Punktspiele sind vorgesehen, das restliche Drittel ist in Ruhestellung, da die Abwicklung der Meisterschaft ohne Terminschwierigkeiten möglich ist. Der Spitzenreiter Langersfeld wird nach seinen beiden Probepartien mit Gegnern der Bezirksklasse voller Hoffnungen die entscheidende Runde beginnen. Vom Polizei-SV. scheint ihm kaum Gefahr zu drohen. Abwartend muß man die Aufstiege von Turu beurteilen, zumal der Postsportverein auf der Augusthöhe meist mehr zeigte als auswärts. Kühlenhahn hat in Union einen gefährlichen Gegner, der möglicherweise das Unentschieden der Herbstserie klar revidieren wird. Ein vollkommen offenes Spiel ist zwischen Sudberg und Germania zu erwarten, die bereits seinerzeit die Punkte teilten.

2. Kreisklasse Wuppertal

TSV. 02 Wuppertal — Viktoria Wuppertal
SV. Wuppertal — TSV. 83 Wuppertal
Jahn Wuppertal — Grün-Weiß Blombach
Teutonia Wuppertal — SSV. Nachfeld

Hier hat nur SV. Dahl Freilos, während sonst sämtliche Vereine aufspielen. Viktoria als klarer Spitzenreiter wird in Oberbarm das Rennen machen, wenngleich TSV. 02 nicht unterschätzt werden darf. Auch TSV. 83, der Zweite des Feldes, wird mit SV. ohne Mühe fertig werden. Ob allerdings Blombach nochmals so überlegen Jahn auspunktet, ist fraglich, und offen ist auch die Begegnung zwischen Teutonia und Nachfeld.

Freundschaftsspiel

TSV. Ronsdorf — Sportclub 08 Wuppertal

Die letzten Vergleichskämpfe privater Art zwischen Bezirks- und erster Kreisklasse brachten heufig Lieberachungen. Diesmal versucht der Sportclub 08 sein Glück beim Tabellenführer und Herbstmeister. Die Oberfelder werden in Ronsdorf ohne Frage keine schlechte Figur abgeben. Andererseits wird aber gerade der Gastgeber nun erst recht zeigen, daß die Zugehörigkeit zur oberen Klasse auch spielerisch zum Ausdruck kommt und aus den Misserfolgen seiner Partner die Lehren ziehen.

Werden Sie in Wuppertals großer Tageszeitung, in dem General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

SPORTPLATZ IN SONNORN
Sonntag, den 21. Januar 1940, nachmittags 2.15 Uhr
Meisterschaftsspiel

Borussia Velbert - SC Sonnborn
Vorher untere Mannschaft

VfL Viktoria, Handballabteilung.
Sonntag, den 21. Januar 1940, vormittags 11 Uhr

Sportplatz Rudolfstraße
Meisterschafts-Ortskampf

VfL Viktoria I. — Turnverein Friesen I.



„Heinrich“ inspiziert den Wagen
Bild: Friedrich Lauer.

Können, die ich Ihnen gern zur Veröffentlichung überlasse. Die Aufnahme ist auf der Landstraße kurz vor Leerort (bei Bremen) gemacht und zwar im Januar. Ich war auf einer Geschäftsreise und sah während der Fahrt einen Storch mit entgegenfliegen. Ich war zunächst im Zweifel — da es doch Winter war — und hielt auf der Straße an, um dieses Naturwunder näher zu beobachten. Der Storch setzte sich auf einen Telegraphenpfahl, und gleich darauf landete er in elegantem Gleitflug vor meinem Wagen. Solizierte mehrmals um ihn herum und hielt ihn dann für gut genug, ihn festzuhalten. Hier machte ich die Aufnahme.